Aus dem Ferienlager der Basler Kadetten

Autor(en): **Haffner, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **3 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Jung-Soldat

Der Küchentiger.

(Aus dem Ferienlager der Basler Kadetten.)

Der « Küchentiger » ist beinahe die angesehenste Person in unserem Ferienlager. Besonders hoch im Ansehen steht er, weil er die « Fressalien » verwaltet.

Er ist aber auch ein geplagter Kerl. Morgens muss er eine Stunde früher als die anderen aus der « Kachel », abends ist er spät fertig, denn er muss bei der Kücheninspektion dabei sein und dem Lagerleiter den Speisezettel für den morgigen Tag unter Berücksichtigung des Tagesbefehls vorlegen.

Sorgen aller Art sitzen ihm im Nacken. Bis nur das Menue aufgestellt ist. Im Anfang sind die Buben noch verwöhnt, der eine hat gern Risotto mit Tomatensauce, während der andere versichert, gerade k . . ., brechen sollte ich schreiben, zu müssen, wenn er nur an solches denke. Aber nach wenigen Tagen sind solche Zeichen von Verwöhntheit verschwunden, und alle essen mit grossem Appetit alles, was auf den Tisch kommt.

Aber das ist noch lange nicht alles. Er muss dafür sorgen, dass in der Vorratskammer immer genügend « Fressalien » vorhanden sind, dass die Milch am Morgen und am Abend zur Zeit da ist, dass es nicht an gespaltenem Holz mangelt.

Stellt euch vor, was es braucht, bis er nur versucht hat, ob das neue Dörrobst und der Zucker zu gebrauchen, ob die Würste noch frisch seien. An einem Löffel voll Schokoladepulver wäre der arme Teufel einmal fast erstickt.

Beim Essen mag er fast nichts, nicht etwa, wie böse Mäuler immer behaupten, weil er wisse, wie's zubereitet wird. Aber wenn man den ganzen Tag probieren muss, so vergeht einem der Appetit.

Uebrigens ist der schwarze Kaffee mit einer gewissen Beilage, — doch das braucht ihr nicht weiter sagen, sonst kommt es noch zu Ohren des Lagerleiters, — die Hauptmahlzeit der armen Küchenmanschaft.

Am schönsten ist es am Sonntag, wenn's Dessert gibt: « Wär no Dessert will, soll jetzt ko fasse, sunscht frisst's d'Kuchi — eins, zwei, drei! »

Und der Küchenchef verschwindet so rasch als möglich mit seiner Schüssel in seine Räuberhöhle.

Kad. Hptm. Haffner.

Aus dem Ferienlager der Basler Kadetten.

Alarm.

Nachts zwölf Uhr tritt der Leiter aus unserer Baracke. Er sieht nach dem Wetter aus. Er ist befriedigt, der Ponco di Vespero und das Val Tremola sind nebelfrei.

Leise weckt er nun den Küchentiger mit seinen Gehilfen. Diese stürmen in die Küche, kochen sofort Milch und legen Brot und Käse zum Fassen bereit.

Nun wird die Mannschaft geweckt. Einige sind verschlafen, andere sind gleich munter. Rasch kleiden sich alle an. Die Gruppen werden zum Waschen und zum Fassen geführt.

Unterdessen wird auch erklärt, dass heute der Lucendro bestiegen werde. Die Buben sind ganz erfreut; endlich einmal eine richtige Gipfelbesteigung, fast 3000 Meter! Die älteren « Gebirgler » reissen Gesichter, wie wenn das etwas Alltägliches wäre.

Zwanzig Minuten nach dem « Auf » ist die Abteilung schon marschbereit.

Wir marschieren auf der Strasse gegen das Val Tremola. Das schöne Lied vom Bauern, der mit seinem Sohn auf der Landstrasse ging; vom Soldaten, der in der Schenke sass, und anderes mehr wird gesungen. Ein paar Wiederkäuer erzählen sich uralte Witze. Der kleine Fritzli lacht.

Als wir abmarschierten, sahen wir über uns den klaren Sternenhimmel. Der Mond wanderte über einen zackigen Felsengrat gegen den Ponco di Vespero. Doch das Bild verändert sich rasch. Dunkle Wolkenmassen wälzen sich aus dem Livinental hervor und stürzen vom Gotthardpass herab. Einzelne Tropfen fallen schon.

Wir sind überrascht. Ein Gewitter zieht heran. Der Leiter lässt sofort in die Baracke zurückmarschieren. In flottem Tempo geht's wieder bergab. Alle, sogar der dicke St., singen alte und neue Soldaten- und Schelmenlieder.

In der Baracke ziehen sich alle schnell wieder aus. Bald werden die Laternen gelöscht. Eine zeitlang hört man noch Geflüster. Dieser Alarm war doch zu interessant und zu amüsant, da konnte nicht jeder gleich schlafen. Nach und nach wird alles still. Die ganze Gesellschaft schläft.

Der Regen trommelt an die Wände und auf das Dach unserer Baracke, als wir morgens durch das « liebe » Auf! aus dem Schlaf gerissen werden. Beim Ankleiden, Waschen und Essen beherrscht nur ein Gesprächsthema das Feld: der feine Alarm um halb ein Uhr nachts.

R. Haffner, Kadetten-Hptm., Basel.